

Den CO₂-Ausstoß verringern

NACHHALTIGKEIT Erste Unternehmen in Altmühlfranken haben sich auf den Weg zur Klimaneutralität gemacht.

Die „Unternehmerinitiative Nachhaltigkeit und CO₂-Neutralität für Altmühlfranken“, kurz Unna, hat ihre Ziele konkretisiert und ihr Unna-Zukunftsbild formuliert.

Unna wurde 2019 gegründet und soll für Unternehmen eine Plattform zum Austausch und zur Weiterentwicklung einer CO₂-neutralen Produktion sein. Ziel ist es, Weißenburg-Gunzenhausen dabei zu unterstützen, als „Nachhaltigkeits-Landkreis“ und Beispielregion wahrgenommen zu werden. Mittlerweile gehören der Initiative 14 Unternehmen an.

Das Klimaschutzgesetz der Bundesregierung sieht vor, dass Deutschland bis 2045 klimaneutral ist. Der Treibhausgas-Ausstoß muss bis zum Ende des Jahrzehnts auf mindestens 65 Prozent gegenüber 1990 verringert werden. Unternehmen müssen zunehmend mehr Geld investieren, um selbst CO₂ zu reduzieren und weiterhin wirtschaftlich fertigen zu können.

Die Erfassung und Messung des eigenen CO₂-Ausstoßes ist aber aufwendig. Mittelständische und kleine Unternehmen können sich ein ausgearbeitetes Klimaschutzkonzept meist nicht leisten, weshalb Unna unter anderem hier ansetzt. Vier Unternehmen haben ihre CO₂-Bilanz schon berechnet und Ziele zur CO₂-Reduktion festgelegt. Mit ihrer Erfahrung sollen andere Firmen unterstützt werden.

Auf den Weg in Richtung Klimaneutralität hat sich beispielsweise Gutmann Aluminium Draht (GAD) mit einer Photovoltaikanlage auf der Halle im Weißenburger Gewerbegebiet West II gemacht. Sie wurde im Oktober offiziell vorgestellt. Rechnerisch kommen nun knapp 30 Prozent des jährlich von GAD benötigten Stromes vom eigenen Dach. Der Rest wird CO₂-neutral von den Stadtwerken bezogen.

Für GAD rechnet sich das 1,25-Millionen-Euro-Projekt aber auch. In sie-



Foto: Gutmann Aluminium Draht

Zwei Fußballfelder groß ist die neue Photovoltaik-Anlage auf der Halle von Gutmann Aluminium Draht in Weißenburg. Sie deckt in Zukunft rund 30 Prozent des Strombedarfs des Werkes.

ben bis acht Jahren hat sich die Anlage amortisiert, sie läuft aber 20 bis 25 Jahre. Der eigene Sonnenstrom soll aber nur ein Teil einer größeren Strategie sein. Das Unternehmen verhandelt mit Lieferanten bereits über die CO₂-reduzierte Produktion seines Basismaterials Aluminium, das sehr energieaufwendig hergestellt wird. Zudem soll mit Nachbarfirmen geklärt werden, ob sich gemeinsame Energieversorgungslösungen anbieten, etwa ein Blockheizkraftwerk.

Ein weiteres Beispiel ist die Oechsler AG. Der weltweit agierende Konzern will sein Weißenburger Werk

bis 2030 CO₂-neutral machen. Damit wird der Standort zum Pilotprojekt, weil die Erkenntnisse dann auf die anderen Werke übertragen werden sollen. Das hat das Unternehmen mit Sitz in Ansbach Ende Juli bekanntgegeben.

Es geht dabei um die Art der verarbeiteten Kunststoffe ebenso, wie um eine möglichst effiziente Produktion oder auch um den Energieverbrauch. Auch hier wird ein Baustein eine Photovoltaikanlage sein, um eigenen grünen Strom zu produzieren.

Unna will aber auch die Kunststoffindustrie unterstützen, deren

Image in den vergangenen Monaten erheblich gelitten hat. Denn inzwischen denken viele Menschen beim Begriff Kunststoff sofort an Mikroplastik, Umweltbelastung und schwer abbaubare Materialien.

Doch es gibt längst Kunststoffe, die bestens recyclingfähig oder auch gut biologisch abbaubar sind. Dementsprechend setzt beispielsweise Oechsler bei neuen Produkten weiter auf Kunststoff. Aber nicht nur, sondern beispielsweise auch auf Keramik. Die Produkte, die so entstehen, sehen edel aus und haben eine hochwertige Haptik. **rr**